



Die NaturFreunde fordern:

- Gezielte Bekämpfung der Herkulesstaudenbestände durch das Land und die Kommunen
- Bekämpfung durch Ausgraben und Entfernung der Dolden, kein Einsatz von Pestiziden
- Landesweite Erfassung der Bestände und Erstellung eines Katasters
- Jährliche Kontrollen über 10 Jahre nach der Bekämpfung
- Aufklärung der Bevölkerung

Die NaturFreunde Deutschlands sind ein politischer Freizeitverband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport & Kultur mit mehr als 70.000 Mitgliedern in 600 Ortsgruppen und mehr als 400 Naturfreundehäusern.

Ja, ich möchte bei den NaturFreunden im Landesverband Schleswig-Holstein Mitglied werden:

Der jährliche Beitrag beträgt

- 50 € für Erwachsene
- 75 € für Familien
- 25 € für Kinder/Jugendliche

Zutreffendes bitte ankreuzen

Name, Vorname

Geburtsdatum, Geburtsort

Anschrift: Strasse, Hausnr.

PLZ Wohnort

Telefon (für Nachfragen)

E-Mailadresse (für Mitteilungen, Einladungen)

Eintrittsdatum

Unterschrift

Bitte an untenstehende Adresse senden. Aus Datenschutzgründen senden wir Ihnen dann das SEPA-Lastschriftmandat mit der Post zu.

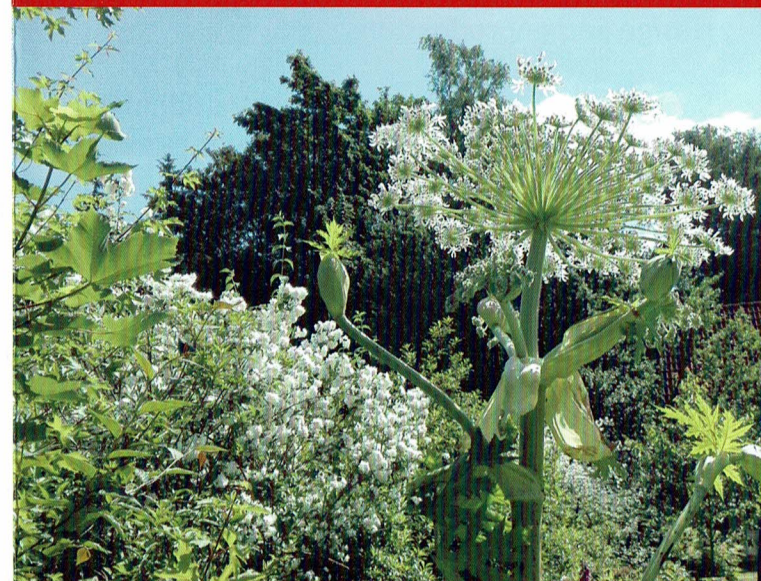


NaturFreunde Deutschlands
Landesverband S-H e. V.
Lorentzendamm 16, 24103 Kiel
Tel 0431 98282995
www.naturfreunde-sh.de

NaturFreunde
DEUTSCHLANDS
Landesverband Schleswig-Holstein e.V.



Herkulesstauden bekämpfen



**Ohne Gift
aber mit Spaten
Gummistiefeln
und Handschuhen**

Die Herkulesstaude schön aber gefährlich

Wer kennt sie nicht: Dekorative Pflanzen, die fast vier Meter groß werden, mit eindrucksvollen Dolden und riesigen Blättern. Man entdeckt sie in Gärten, auf Wiesen, entlang von Flüssen, Wegen, Knicks und Waldrändern. Kein Wunder, denn der anspruchslose Riesen-Bärenklau (*Heracleum Mantegazzianum*), der aus dem Kaukasus stammt und als Zierpflanze eingeführt wurde, fühlt sich bei uns richtig wohl, hat keine Feinde und eine riesige Samenproduktion.

So bildet er mancherorts fast waldähnliche Bestände und verdrängt einheimische Pflanzen und in der Folge die von ihnen lebenden Tiere und kann so ganze Ökosysteme negativ verändern. Zusätzlich stellt er eine Gefahr für die menschliche Gesundheit dar. Die Herkulesstaude muss unbedingt eingedämmt werden, blühende und nicht-blühende Pflanzen sind unterschiedlich zu behandeln.



Am wirkungsvollsten ist eine Kombination aus Ausgraben der Pflanzen und Abschneiden der Blütenstände. Das Durchtrennen der Pfahlwurzeln fünfzehn Zentimeter unterhalb der Erdoberfläche führt bei nicht-blühenden Exemplaren zum Absterben. Die anfallende Biomasse legt man zum Trocknen aufgeschichtet möglichst auf eine Plastikplane. Das Ausgraben erfolgt von April bis Mai.

Die Herkulesstaude verweilt mehrere Jahre im Rosettenstadium bevor sie einmalig ab Ende Juni blüht. Bei blühenden Pflanzen muss der Blütenstand mit beginnendem Samenansatz abgeschnitten werden, die Dolden dürfen nicht liegenbleiben, um ein späteres Keimen zu verhindern. Der Rest der Mutterpflanze bleibt stehen und stirbt im Winter ab.

Durch Mähen können die Pflanzen an der Samenproduktion gehindert werden, sie sterben jedoch nicht ab, sondern treiben erneut aus. Jeder Standort muss über mehrere Jahre kontrolliert und die Maßnahmen wiederholt werden.



Von dem Einsatz mit chemisch-synthetischen Pflanzenbehandlungsmitteln ist dringend abzuraten. Pestizide stellen einen schweren Eingriff in das Ökosystem dar, töten auch andere Pflanzen und Tiere und können zudem gesundheitsschädlich sein.

Folgendes ist zu beachten:

Die Pflanze enthält Furanocumarine, die durch UV-Strahlung aktiviert werden und zu schweren Verbrennungen führen können. Bei empfindlichen Menschen kann es bereits bei Kontakt mit Blättern und Stängeln zu Verbrennungen kommen.

Die Maßnahmen zur Beseitigung sollten daher bei bedecktem Himmel durchgeführt werden.

Bei allen Arbeiten Hautkontakt meiden durch Handschuhe, körperbedeckende Kleidung, Brille. Geräte und Hände nach der Arbeit mit Wasser reinigen.

Kinder von der Pflanze fernhalten.

Die Kosten, die für gesundheitliche Schäden und die Beseitigung der Herkulesstaude von Straßen- und Bahnrandern sowie aus Naturschutzgebieten entstehen, liegen in Deutschland jährlich zwischen 6 und 21 Millionen Euro.